

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 1 fl. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., 3. B. Im Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur u. Eigenthümer: Th. Steinhaufen.

Inserate aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für die Besorgung derselben M. Zeisler's Annoncenbureau, Königsplatz 60; für die Besorgung derselben A. Oppel's Buchdruckerei, Hasenstein & Vogler, Neuer Markt 11; für die Besorgung derselben Hasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel u. Paris. Das einmalige Einrücken einer einseitigen Anzeige kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr., 3. B. Regel der Preispegebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szas-Negen bei Herr J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herr A. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herr J. Leonhard, Kaufmann; in M. Bäschels bei Herr J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herr J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herr G. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herr Heinrich Feidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 203.

Sermannstadt, Montag am 22. August

1870.

Telegramme

„Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Berlin, 21. August. Nachrichten aus Pont à Mousson vom 21. d. bezeichnen den Gesamtverlust der Franzosen in den Gefechten vom 14., 16., und 18. August auf 50.000 Mann.
Dresden, 21. August. In der Schlacht bei Rezonville waren außer den Sachsenruppen das zweite, siebente, achte, neunte, zwölfte, dritte Corps und die Gardeartillerie engagirt.
Stuttgart, 21. August. Die Vogesenfestung Pfalzburg capitulirte gestern Nachmittag.
Florenz, 21. August. Prinz Napoleon hier eingetroffen, wurde vom König empfangen.

Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des Innern ernenne Ich den Vice-Bürgermeister des Udvorhelyer Stuhles, Lazar Ugron zum Obergespan des Oberalbener Komitates.
Schönbrunn, am 16. August 1870.
Franz Joseph m. p. Paul Kajner, m. p.

Politische Uebersicht.

Wien, 19. August.
Die bereits fertigen Landtagsrescripte enthalten die Zulassung von Concessionen, jedoch wird im Hinblick auf die Situation vorerst ein beschleunigter Zusammentritt des Reichsraths verlangt. So meldet ein Wiener Telegramm des „P. Pop.“ Ein offizieller Correspondent der „Voh.“ thut im Namen der Regierungskreise sehr zuversichtlich in Bezug auf das Zustandekommen des Reichsraths, doch denkt er daneben auch an die Anwendung des Nothwahlgesetzes in Böhmen und an die eventuelle Nothwendigkeit für die böhmischen Deputirten vorerst die Plätze offen zu lassen.
Ganz Europa harret in athemloser Spannung der Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Der Augenblick der Entscheidung scheint gekommen. Am 14. d. sind die preussischen Armeen in der Gegend von Metz angekommen und seit diesem Tage wird fast ununterbrochen gekämpft. Große und blutige Schlachten, welche in anderen Kriegen durch Wochen getrennt zu sein pflegen, folgen einander Tag für Tag, und noch immer ist des Semegels kein Ende. Die Umgegend von Metz muß bereits weit und breit mit Leichenhügeln und rauchenden Trümmern bedeckt sein. Man hat wohl niemals den ungeheuren Jammer des Krieges auf einen so engen Raum, in eine so kurze Spanne Zeit zusammengedrängt. Weidenseits wird offenbar mit wachsendem Eifer gekämpft. Während die Preußen an der Grenze immer beim ersten Anprall fliehen, wird ihnen bei Metz die tapferste Gegenwehr geleistet. Man muß das der Armee Bazaines, welche man bereits für demoralisirt hielt, zugestehen. Schlachten, wie die vom 16. d., welche die ungeheuren Opfer fordern und nach 12stündiger Dauer ohne entscheidenden Erfolg abgebrochen werden, legen für den Heldennuth der Kämpfer auf beiden Seiten das glänzendste Zeugniß ab. Das Schicksal des Krieges wird allem Anscheine nach bei Metz entschieden werden, da die Kämpfer sich bereits gegenseitig an der Kehle gefaßt haben und wohl nicht

mehr von einander lassen werden und können. Der schrecklichste aller Kriege der neueren Zeit kann daher leicht möglich in wenigen Tagen, wenn nicht schon in wenigen Stunden entschieden sein, und von diesem Zeitpunkt an wird die neue, nach den Kriegserfolgen geänderte Ordnung der Dinge in unserem Welttheile datiren. In einem solchen Momente wäre es absurd, sich in militärischen oder gar in politischen Conjecturen zu ergeben. Die Deutschen kämpfen heldenmüthig und aufgeschwächt durch ihre bisherigen Erfolge, aber auch die Franzosen zeigen sich, was man nicht mehr erwartete, ihres alten kriegerischen Ruhmes würdig, und wenn sie auch des Aufschwunges ermangeln, welcher durch errungene Siege erzeugt wird, so finden sie doch Ersatz in dem Gefühl, daß sie das Vaterland vor Schmach und Verderben zu bewahren haben. Der schließliche Erfolg steht daher, wie König Wilhelm sagen würde, beim Herr der Heerführer und keine Entscheidung muß man abwarten. Auch die Neugebaltung der Gebiets- und Nachverhältnisse in unserem Welttheile wird jetzt bei Metz entschieden. Für heute muß man sich damit begnügen, den schließlichen Wunsch auszusprechen, daß der kommende Friede das Gleichgewicht so wenig, wie nur immer möglich, stören möge, damit er ein dauernder sei und so Ersatz biete für die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die der Krieg kostet, für all' das zerstörte Familienglück, für den auf Jahrzehnte hinaus vernichteten Wohlstand von Staaten und Völkern.

Aus Paris, 14. August, wird geschrieben: Die gesammte Aufmerksamkeit der Bevölkerung von Paris ist heute auf den gesetzgebenden Körper gerichtet. Das „Journal Officiel“ meint zwar die Haltung der Kammer sei für die Armee eine Aufmunterung, eine Belohnung gewesen, sie fähle, daß sie die ganze Nation hinter sich habe. Diese Auffassung des offiziellen Blattes beruht wohl ebenso sehr auf abschlicher Selbsttäuschung, wie die Darlegungen der vortheilhaften Beziehungen Frankreichs zu dem übrigen Europa, während doch alle Welt weiß, daß Frankreich so isolirt dasteht, wie noch ein Staat in Europa.

Ungeheures Aufsehen hat gestern die Frage Gambettas im gesetzgebenden Körper gemacht, ob zwischen dem Heil des Vaterlandes und der Dynastie noch zu wählen sei. Gambetta ist der Mann des Tages; sein Name wird überall genannt. Viel wurde auch von einer geheimen Sitzung des gesetzgebenden Körpers gesprochen, Positive bringen aus derselben auch die Journale noch nicht, wenn schon man auf den Boulevard schon wissen wollte, es sei ein endlicher Beschluß über die Zukunft der Dynastie gefaßt worden. Das „Journal des Debats“ vernimmt über diese Sitzung:

Man versichert, daß die Kammer erst eine ziemlich lebhaftete Rede des Herrn Jules Favre über die Nothwendigkeit anhöre, einen National-verteidigungsausschuß einzusetzen. Da hierauf der Kriegsminister erklärte, daß er sich zurückziehen würde, wenn die Kammer diesen Antrag annehme, so wäre derselbe verworfen worden. Auf den Vorschlag des Herrn Hieris hätte man indeß beschlossen, daß die Abgeordneten Paris nicht verlassen und sich täglich, wenn auch keine öffentliche Sitzung anberaume, im gesetzgebenden Körper einfinden sollten.

Der „Liberte“ entnehmen wir noch folgendes Nähere: Jules Favre sprach im Ganzen maßvoll, obgleich er einige harte Worte für die Dynastie fallen ließ. Ein anderer Abgeordneter fragte den Grafen Palisot auf den Kopf: „Wollen Sie der Minister der Tuilerien oder der Minister der Kammer sein?“ Der Kriegsminister lenkte die Debatte auf den Boden der Verfassung zurück, versicherte die Kammer seiner Hochachtung und unumwandelbaren Ergebenheit, lehnte aber die Bildung eines Verteidigungsausschusses entschieden ab, weil ihm derselbe mit der Wirksamkeit einer regelmäßigen Regierung unvereinbar scheine. Alle weiteren Versuche, dem Minister eine Erklärung darüber zu entlocken, wie er sich im Falle eines Sieges oder im Falle einer Niederlage der französische

Armeen verhalten werde, bleiben fruchtlos. Bei der Abstimmung erklärten sich nur 60 Abgeordnete für den Antrag des Herrn Jules Favre.

Nach dem „Temp“ schlossen sich 63 Stimmen dem Antrag des Herrn Jules Favre an, nachdem derselbe von dem Antragsteller selbst in einer wahrhaft hinführenden Rede, ferner von den Herren Gambetta und Lallard vertheidigt worden war. „Trotz der Verwerfung des Antrags“, sagt der „Temp“, „ist der allgemeine Eindruck der gewesen, daß die Kammer sich des Ernstes der Lage vollkommen bewußt ist und für alle Maßregeln, welche die nationale Wohlfahrt erheischen könnte, einmüthig sein würde. Nächst dem Heroismus unserer Armee und der Autorität ihrer gegenwärtigen Führer ist diese Eintheiligkeit, die sich mit jedem Tage mehr befestigt, unsere bester Schutz und unsere beste Hoffnung.“

Ueber die Zustände in Paris wird der „N. Fr. P.“ unterm 14. August von einem Franzosen geschrieben: Die Nachricht von dem Einzuge ohne Schwertreich einer preussischen Kavallerie-Abtheilung in Nancy hat die öffentliche Meinung wieder in's Schwanken gebracht und sehr ernstlich. Andererseits behaupten die Taktiker, daß es ein sehr gewandtes Manöver der Befehlshaber der französischen Armee sei, die Preußen so weit vorbringen zu lassen. Gewiß ist, daß das Schicksal meines Landes in einer einzigen Schlacht entschieden werden wird.

General Changarnier, welcher sich im Hauptquartier befindet, hat gestern an eine hochgestellte Person in Paris geschrieben, die von unserer Armee eine ausgezeichnete Stellung sei ausgezeichnet. Mannschaften und Lebensmittel kommen in Masse an, und er zweifle nicht an dem Siege. Ja, wohl würde ein großer Sieg die Lage mit einem Schlage verändern. Die ganze Bevölkerung der vom Feinde besetzten Gebiete würde sich erheben und sich bewaffnen, so gut es geht, und die Preußen bis über die Grenze hinausjagen. Aber das werde weder dem Kaiser noch seiner Dynastie zu statten kommen. Frankreich verzeihe ihm nicht, es in einen Krieg geführt zu haben, in welchem man Alles dem Ungewissen überließ und welcher zur unmittelbaren Folge hatte, daß der Feind einen Theil unseres Territoriums okkupirte. Was auch geschehe, dies Alles wird mit dem Siege der Republik endigen. Der Umschwung kann vielleicht noch länger auf sich warten lassen, vielleicht aber auch nicht er binnen wenigen Tagen ein. Ich fange an zu bezweifeln, daß der Fürst Latour d'Auvergne nach seiner Ankunft in Paris Zeit haben werde, sein Ministerium zu beziehen. Vielleicht findet er bereits Paris und Frankreich von oben nach unten gelehrt. So weit ist es mit uns gekommen. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen gesagt habe, daß der Herzog von Magenta mit dem Kaiser eine sehr lebhaftete Scene hatte. Der energische Marschall warf ihm in den härtesten Ausdrücken vor, ihn und seine Armeekorps in dem Augenblicke im Stiche gelassen zu haben, wo er der stets anwachsenden Zahl des Feindes erlag. Der Kaiser mußte diese Vorwürfe über sich ergehen lassen und antwortete keine Silbe.

Der Kaiser besteht hartnäckig darauf, den kaiserlichen Prinzen bei sich zu halten, denn er fürchtet, daß im Falle eines Aufstandes in Paris dieses weislose Kind mit seiner Mutter gefangen genommen werden könnte.

Man verzieht Paris in den Zustand der Vertheidigung. Sie haben vielleicht das Bois de Boulogne in seinem schönsten Glanze gesehen. Siehe Sie es jetzt, so würden Sie daselbe kaum mehr erkennen. Die größten Bäume werden auf allen Seiten gefällt, und auf verschobenen Punkten finden namhafte Erdbewegungen statt, auf anderen wieder grabt man breite Transechen und etabliert Zugbrücken. Es ist ein unförmiger Anblick.

Die Nachricht, Herr v. Beust habe im Einvernehmen mit dem italienischen Cabinet in London Schritte gethan, daß England im Interesse des Friedens wirke, wird hier officiell bemerkt. Hier denkt Niemand an Unterhandeln, fliehen oder sterben scheint die allgemeine Lösung.

Feuilleton.

Unter heißerer Sonne.

Novelle von Wilhelm Jensen.

Und wieder rief es: „Cevante, Cevante! — Dios de ti! Dios de ti!“ Im Morgengolde lag die Welt, und die bunten Stimmen des Lebens überdönten die melancholischen, antwortlosen Fragen des Waldstroms. Vor der Indianerhütte standen drei ihrer nächsten In- und Anwohner zum Aufbruch gerüstet. Eigentlich vier, denn Donna Juana saß auf dem Rücken des ungeduldig mit dem Huf scharenden Relampago, der den unbekanntem Lauten, die aus der Tiefe des erwachten Waldes ertönten, neugierig-fröhlich die Ohren entgegenstreckte.
Sont sah, trotz den Vorgängen der Nacht, Niemand übermäßig fröhlich aus. Nicht der Indianer, der ein gleichgültig stolzes Gesicht wie immer bewahrte, noch Mateo, der reichen Anwartschaft ungedacht, welche die Dankbarkeit seiner Herrin ihm dargeboten. Doch auch in den Augen Donna Juana's, wie in denen ihres blonden Freundes lag kein ungetrübter Glanz, wie die Nacht ihn verbeißte. Und am wenigsten lag er in den großen braunen Sternen der jungen Wilden, die zaghaft traurig wieder unter den unruhigen Wimpern umherschwelften, nachdem Juana ihr freundlich die Hand zum Abschied gereicht. Sie stand mit gesenktem Kopf und sah, wie Relampago den schlanken Vorderfuß zum Gange erhob — da trat sie mit schnellem Entschluß hastig auf Mateo zu und plüßerte ihm einige stocden verlegene Worte in's Ohr. Er blickte sie einen Moment groß an, allein dann nickte er lachend mit dem Kopf und ging an Donna Juana heran und plüßerte ihr das Vernommene zu. Und auch um ihre Lippen flog ein schnelles, sonnenhaftes Lächeln; sie wandte die Stirn und schaute, die Arme öffnend, das hübsche Indianerweib mit vertraulich winkenden Augen an.

Ein seliger, glückstrahlender Ausbruch übergoß das Gesicht der Wilden, und wie ein Pfeil schneitete sie sich auf den Rücken des Pferdes, schlang die nackten Arme heftig, schlußförmig um den Nacken der Reiterin und küßte zärtlich ungestüm die ihr bereitwillig lieblich zugewendeten Lippen. Dann schwang sie sich hehend wieder herab und rief, fröhlich wie ein Kind vor der Hütte umherhüpfend, mit unverständlich dazwischen gemischten Glückwünschen ihrer Sprache: „Ju — ana! Don Federigo, Ju — ana!“

Nun winkte sie unausgesetzt mit der Hand, bis die Fortgehenden im Walde verschwanden. An der Wimper der schönen Reiterin jitzerte eine Thräne; sie hielt schweigsam ihre Rechte in der des neben ihr schreitenden Gelehrten, und die Cavalcade bewegte sich stumm den schmalen Pfad am Flußufer entlang, den sie in der Mondnacht gekommen. Nur immer langsamer schritt Relampago — wor es sein eigener Wille, war es der der weisen Hand, die ihn lenkte? Immer zögernd langsamer. — Da — nein, sie konnte es noch nicht sein, es war ja kaum ein Moment, seitdem sie die Hütte im tiefen Urwalde verlassen. Und doch sie war es, weiß und staubig zog sie sich zwischen den dunkeln Wegrändern dahin, die Landstraße, der breite Weg, an dem der Traum der weltabgeschobenen Wildniß endete und jene Welt, die draußen lag, ihr Recht zurückforderte. Hoch im Hogen schwang die Brücke sich über die Felschlucht, und auf der anderen Seite führte die Landstraße weiter durch die schweigenden Wälder. Entschlossen zog die kleine Hand am Fuß der Brücke den Zügel an und streckte sich dann zu ihrem weißen Begleiter hinab. Er faßte sie und küßte die herabgebeugten Lippen, lange, lange. Was es bedeutete, die Nacht mußte es gehört haben, denn der Tag vernahm nichts. Kein Wort, keinen Gruß, nur ein Senker hier und dort — und Relampago gehorchte widerwillig dem Befehl seiner Herrin, die ihn zu beschleunigtem Gang ab von den Ställen der Heimath über die Brücke antrieb. Neben ihr mit großen Schritten ging Mateo, und nur der Gelehrte blieb dießseits der Brücke zurück und blickte den klein und kleiner werdenden nach, bis der Weg sich bog und der Urwald sich verdeckte. Dann wendete er sich und verfolgte die Landstraße in entgegengekehrter Richtung, auf die Stadt zu. Er wunderte sich selbst über die Leichtigkeit,

mit der er seine Glieder nach den Schreden des gestrigen Tages bewegte. Alle Ermattung war wie durch Zauber von ihm gewichen, und nur in seinen Augen, die sich noch manchmal thöricht nutzlos umdrehten und zurückschaute, lag es trüb und verunfärbt. Doch allmählig erheiterten sich sie, und er ging schneller und schneller, als ob die Geschwindigkeit ihm Trost und Beruhigung verleihe. Bald lag die Stadt mit heiß überstrahlten Dächern vor ihm. Sie blickte ihn so bekannt an, als ob er sein halbes Leben in ihr verbracht, und doch wieder, als ob Jahre vergangen, seitdem er sie verlassen. Auf dem nächsten Wege schritt er dem Hause Don Amebo's zu, doch ehe er es erreichte, tönte ihm die Stimme desselben aus dem Innern der geöffneten Thüre entgegen, in deren Hintergrunde Don Amebo, mit den Weinen schaukelnd und den Rauch seiner Cigarillo von sich blasend, auf dem Latentische saß.

Waren erst vier Tage, waren nicht vier Jahre verfloßen, seitdem er hier an der nächtlichen Morgentertulia vorübergekommen und eilig unbemerkt vorbeigeschritten?

Er ging jetzt geradewegs hinein und auf seinen Wirth zu. Don Amebo war ganz in untadelhaftes Weiß gekleidet, wie immer, nur um den Strohhut trug er einen breiten, schwarz absteckenden Fior. Verwundert riß er die Augen auf, wie sein Gast hereintrat, und sprang in unbedacht-samer Anstrengung von seinem Stuhle herunter.

„Seid Ihr es wirklich, Don Federigo?“ sagte er; „santa virgen, Euer Anblick ist mir wie ein Gruß des Himmels, Señor. Wir dachten, daß der Urwald Euch verschlungen und daß Ihr nimmer an's Tageslicht zurückkämt. Mein unwürdiges Haus ist beglückt, seinen Herrn wieder in Euch zu begrüßen, Caballero.“

Er reichte Wolmann die Hand und Don Pablo that das Nämlche. Auch Don Alonso that es und Don Pascual. Und Don Miguel und Manuel thaten es und baten, über sich und alle ihre Habe zu verfügen.

(Fortsetzung folgt.)

D. „Correspondenz“ sagt be-
Frankreich, daß vorläufig die
und fügt hinzu, daß demnach
sein werden. Auch die Be-
Frankreich wird dazu voraus,
merem 13. d.: Die Preußen
anzien unbeachteten Brücke,
mes Renard wurde zum
Gendel. Donnermarkt zum
die Pariser Aerzte empfahlen
zurückzuführen. Die deutschen
Ausweisung der Deutschen
in wurde zum General-Gou-
Böhlen zum General-Gou-
werden künftig gesondert in
Der Konful Schlenker in
hat capitulirt.
Gold-Agio beträgt bereits 6
ist allgemein. Für die
folgender.
ficell enthält nichts Neues
wichtige Depeschen gestern
gaine deren Geheimhaltung
Hoffnungen zu erwecken.
langte einen Waffenstillstand
erweigert denselben. (Der
et. D. Reb.)
on des Generals Trochu
Oberkommandanten der mit
Streitkräfte ernannt wurde,
is will das Centrum der
an unseren Erfolg unter
de und Kaltblütigkeit. Ich
Gewalt des Belagerungs-
und Euer Vertrauen. Ich
moralische Autorität Gene
en Unglücke Wortlich stehen
ällig aufgenommen.
gegebenen Körper.) Für
des Detroi wird die
die die Ausweisung der
nung überwiesen. Pelletan
und Bewaffnung der Na-
ngens wegen Bewaffnung
sicher sein thätig beschä-
Die Dringlichkeit der
Privat-Waffenfabrikation
Trochu's und sagt, man
Vertheidigung von Paris
; einen anderen gebe es
gt Balisot, daß die Nach-
würde, daß sie gezwungen
ihre Töden zu beerdigen.
manische auf die Bar auf's
s Kürassierkorps (Balisot
e Kavallerie-Division des
dürfte) vernichtet worden
bei Schlestadt und
die preussische Depesche,
sicht, woraus geschlossen
lappe erlitten haben.
werden mittelst furcht-
um durch Neuwahlen
füllen.
chten.
nstadt, 21. August.
n 10 Uhr V. M.
onus und Stadtpfarrer,
ur, zu welchem sich die
bedächtiges Publikum ein-
plan Molnar. — Zu
it ungarischen National-
will in Erfahrung ge-
vor einigen Tagen auf
ungen Herrn, angeblich
nienburg verweilt habe.
Großherzog von Toscana
ite in Hermannstadt.
allerleimpektor Freiherr
angekommen.
efern zum Gurgebrauche
die Comitallagenden
gt.
sen worden und dahin
nungshofes, Salomon
Wählern in Szamos-
ölsf, der intelligenten
ind französische Lager
stadt.
e.
1870:
rften Drommondschen
maliger Vergrößerung
welche stärker als 4000
August 1870.
stafungsböhl. 76.—
..... 72.50
..... 73.50
..... 78.—
..... 78.—
..... 122.—
..... 5.85
..... 9.86

Briefe aus Kopenhagen versichern, daß die Cooperation Dänemarks mit Frankreich...

Aus Madrid schreibt man der „A. A. Ztg.“ unter den 10. d. M.: „Auf die Nachricht von den Vorgängen in Paris und in der Zwischenzeit, daß das zweite Kaiserreich...

Pariser Kammerverhandlungen.

Der gesetzgebende Körper ist seit Mittag zur Beratung der Ausnahmestellung verammelt, welche bestimmt sind, dem Handel die durch die Umstände gebotenen...

Gambetta schlägt hierauf vor, daß der Antrag Jules Favre's sofort in den Abtheilungen beraten werde, welcher Antrag von Picard mit dem Vorschlag...

Präsident Schneider bemerkt, daß kein Grund zur Verweisung an die Bureau vorhanden sei, nachdem die Kommission der parlamentarischen Initiative...

Der Kriegsminister, dem verschiedene Deputirte der Majorität leise einige Bemerkungen gemacht zu haben scheinen, erhebt sich abermals und erklärt, er habe sich niemals einer Discussion widerlegen wollen.

Es ist 5 1/2 Uhr, die Anwesenheit ist eine außerordentlich große bei der Menge, welche den Saal zu verlassen gezwungen ist. Pelletan liest im Hofe des Palais Bourbon den Brief eines Artillerie-Kapitäns aus Metz vor...

Journalstau.

Paris, 19. August. Im ersten Artikel des „Son“ fordert Josai die Regierung auf, die große Lehre, welche der gegenwärtige Krieg gibt, sich zu Nutzen zu machen.

Der Kampf zwischen den russischen und preussischen Blättern dauert fort. Die „Kreuzzeitung“ war jüngst mit verschiedenen Drohungen gegen die neutralen Mächte um sich, aus denen nicht schwer zu erkennen war, daß sie gegen Rußland gerichtet seien.

Die „Nordni Ritz“ finden die bisherigen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz erfreulich. Bisher haben die Deutschen mit Napoleon gekämpft und sie haben Napoleon besiegelt; nun aber beginnt ihr Kampf mit dem Volke, nicht mit dem Herrscher von Frankreich und in diesem Kampfe werden sie ihren Sturz und ihr Grab finden.

„Son“ kann die Bedenken, welche „V. Lloyd“ gegen die Annäherung der Monarchie an Rußland ausgesprochen, nicht theilen. Die beiden Länder haben, vorzüglich im vorliegenden Falle, ganz gleiche Interessen, ebenso wenig als dem St. Petersburger Kabinete kann dem Wiener Kabinete die Wiedererhebung der 1792er Republik in Frankreich erwünscht sein; eben so sehr als Rußland hat Oesterreich ein übermächtiges Aufschwollen Preußens zu scheuen.

So wenig wir, meint „Son“, daher im Allgemeinen und speziell vom ungarischen Standpunkte aus für eine etwaige österrussische Allianz sind, können wir doch die Bedenken nicht theilen, welche „V. Lloyd“ gegen ein Eingehen des Wiener Kabinetes auf die russischen Vorschläge geltend macht.

Und was geschehen soll, muß sofort geschehen. Die Nachrichten, welche soeben vom Kriegsschauplatz einlaufen, zeigen klar, daß der ent-

scheidende Moment gekommen. Die Katastrophe in Paris kann nicht ausbleiben. Wenn die kontinentalen Großmächte in ihrem eigenen Interesse die Umwälzung nicht aus Neugierde treiben wollen, müssen sie ohne Verzug vermittelnd eingreifen, ehe auf der einen Seite die Energie der Verzweiflung, auf der andern der Uebermuth des Siegers jede Vermittelung unmöglich macht.

Vom Kriege.

Die eingelaufenen Telegramme geben, wenn man sie mit etwas Aufmerksamkeit liest, wenigstens ein annäherndes Bild jenes Kampfes, welcher am vergangenen Montag (16.) zwischen Metz und Verdun stattgefunden hat.

Von Metz nach Gavelotte führt nur eine Heerstraße, die sich bei Gavelotte in zwei Arme theilt, um sich bei Verdun wieder zu vereinigen. Die Franzosen scheinen mehr an dem südlichen Zweige der Straße (Gavelotte, Régnville, Dionville, Marslaurou) gegen Verdun marschirt zu sein. Der Angriff erfolgte nun selbstverständlich zunächst gegen den rechten französischen Flügel durch die Armee des Prinzen Friedrich Karl und des General Steinmetz. Dieser Angriff wurde von den Franzosen abge- schlagen, desgleichen ein Versuch, den linken französischen Flügel, wahr- scheinlich durch Truppen des Kronprinzen, zu umgehen.

Der Umstand, daß auch die Truppen des Decaen'schen Korps, welche als Besatzung in Metz zurückblieben, bei der Affaire genannt werden, be- weist, daß die Festungsgarison rechtzeitig zur Hilfeleistung heranzüchte. Daß sie dann nach geübter Arbeit wieder nach Metz, als ihrem Ver- stimmungsorte zurückkehrte, ist selbstverständlich und diese Truppe ist es wohl auch, von welcher das preussische Bulletin sagt, sie sei „auf Metz zurückgeworfen worden“. Die anderen französischen Truppen drachen sich indessen Bahn durch die feindlichen Kolonnen und wir sehen sie von Gra- velotte bis Marslaurou fortwährend avanciren, während von preussischer Seite kein einziger Detachement wird, der zwischen Marslaurou und Ver- dun läge, und von den Preußen besetzt wäre, so daß von einer Abschnei- dung des Rückzugs bis jetzt keine Rede sein kann. Die preussische De- peche ist diesmal überhaupt sehr kleinlaut, während die Franzosen sehr geschwätzig werden; jene nennt keinen Ort und spricht von „bedeutender Ueberlegenheit des Feindes“, was geradezu Unsinn ist, da ja die Preußen zwei ganze Armeen gegen den rechten französischen Flügel führten, wäh- rend der von Pont à Mousson aus gegen den linken Flügel dirigirte An- griff offenbar durch die Truppen des Kronprinzen effectuirt wurde, mitbin so ziemlich alle drei preussischen Armeen an dem Gesichte mehr oder weni- ger betheiligt waren.

Daß die Preußen — nachdem die Besatzung von Metz dahin zu- rückkehrte, also recht abmarschirte, das Gros der Franzosen aber links gegen Verdun weiterrückte — daß die Preußen unter solchen Umständen schließlich das Schicksal behaupteten, verkehrt sich von selbst, da es ihnen ja gar Niemand freitig machen wollte.

Natürlich legen wir bei der ganzen Affaire, so furchtbar und blutig sie auch gewesen, nicht mehr Bedeutung bei, als sie verdient; es ist am Ende doch nur ein Rückzugsgescheh und die Franzosen haben nur insoweit ge- wonnen, als sie von den Preußen nicht aufgeschalten werden konnten; — freilich muß man sich fragen, wenn noch einige derartige Gescheh ge- liefert werden, in welchem Zustande dann beide Theile sich befinden werden, wenn es endlich bei Chalons oder sonst irgendwo zur Hauptschlacht kommt? Die Zeit der letzten Erfolge scheint für die preussische Armee entschieden vorüber zu sein und in den Reihen der französischen Soldaten dürften Affairen, wie die vorgelegte, nicht wenig zur Hebung des Muthes und Selbstbewußtseins beitragen.

Das furchtbare Gescheh des Krieges, die Epidemie ist im Anzuge. Die „Berl. Börsz.“ meldet nämlich: „Leider ist nach heute hier ein- getroffenen Briefen kein Zweifel daran, daß die ersten Zeichen epidemischer Krankheiten (wir wollen noch nicht sagen, der Cholera) bei den Truppen hervorzutreten beginnen. Von hier sind heute bereits in Folge dieser ersten Meldung 30,000 wollene Leibbinden auf den Kriegsschauplatz abgefan- det worden.“

„La Presse“ meldet, daß der Marschall Mac Mahon seine Verbin- dung mit der Hauptarmee glücklich vollzogen hat. Er steht in Loul.

Ueber das Vordringen der deutschen Heere durch den Elsaß schreibt man preussischerseits vom 10. d. aus Hochfeldern:

Nach dreitägigem ununterbrochenen Regen endlich einmal wieder ein sonniger Tag. Für den Grundbestand unserer Truppen mag die fühlere Witterung recht gut sein, indessen weniger Mäße hätte nicht schaden können. Der Marsch durch den schmalen Boden, der ringsum in einen tiefen Morast verwandelt ist, erwidert gewaltig. Die wenigsten Truppen können die Chaussee benutzen; ganze Divisionen werden auf Sandwegen vorgeführt. Der Boden des Elsaßes klebt unseren Soldaten pflandschwer an den Sohlen. Die Pferde strengen sich oft vergeblich an, die Geschütze und Proviantwagen aus dem Sumpf herauszugiehen. Alle Augenblicke ist Vorspann nöthig. Auch das fortwährende Bivouakiren im Regen ist, wie sich von selbst versteht, mit vielen Unzuträglichkeiten verknüpft; indessen ge- wöhnt man sich an Alles und unsere Soldaten haben es allmählig gelernt trotz des Regens recht gut auf der naßen Erde zu schlafen. Die Folgen werden sich freilich später geltend machen. Heute scheint, wie gesagt, endlich einmal wieder die Sonne und hoffentlich ist die Regenzeit jetzt zu Ende. Größere Gescheh haben seit Wörth bis heute nicht stattgefunden, das wird Ihnen der Telegraph früher melden, als mein Brief.

Die Franzosen ziehen sich indessen nicht zurück, sondern stehen. Ueberall wohin wir seit Montag gekommen sind, zeigt sich die gewaltige Wirkung der Siege von Weissenburg und Wörth. Der Ruf der alten deutschen Tapferkeit ist plötzlich wieder auf Aller Lippen. Jüng, sechs Stunden hinter Wörth, ja noch jenseits Hagenau's fanden unsere Truppen zurückgelassene verwundete Franzosen. Fast kein Ort, an welchem nicht das rothe Kreuz im weißen Felde von mehreren Häusern weht. Viele und große Vorräthe sind in unsere Hände gefallen, ja selbst Munition und Waffen zurückgelassen. Groß ist auch der Eindruck, den unsere Siege auf die Bevölkerung des Elsaßes gemacht haben. Niemand hat hier dieselben für möglich gehalten. Sorglos sind man den Kriegseventualitäten ent- gegen. Fast alle Geschäfte gehen bis zum Einmarsch der deutschen Heere ihren gewohnten Gang. Werden doch selbst in Weissenburg bis zum An- griff auf die Stadt angefangene Bauten ruhig fortgesetzt. Je weiter man in's Land hineinkommt, umso weniger demoralisirt sind die Bewohner. Im Innern des Elsaß scheint das Deutschthum unvermischter, als an den Grenzen. Die Elsaßler, das unterliegt keinem Zweifel fühlen sich ganz Franzosen und doch sind sie in Sitten und Gewohnheit ganz deutsch ge- blieben. Mehr als einmal glaubte ich in diesen Tagen, im Schwarzwald zu sein.“

Im Lager von Chalons ging es am 10. August Abends, laut einem Briefe eines Augenzeugen in der „Daily News“, drunter und drüber. Man erwartete die Mobilgarde mit größtmöglicher Schnelle, aber nur wenige der Mannschaften hatten Waffen. Der Rest ist mit Stöcken bewehrt. Das Lager war voll von Verwundeten, aber vom Kriegsschauplatz lagen feierliche Nachrichten vor. Am 11. herrschte dieselbe Unordnung und die Ver- wirrung war so groß, daß der Berichterstatter erklärt, nie etwas Ähnliches für möglich gehalten zu haben. Jede Compagnie der Mobilgarde hatte nur 15 Gewehre, mit denen man abwechselnd die Mannschaft drillte. Es war bereits die Rede davon, die Leute mit den alten Steinflößgewehren zu bewaffnen. Von der Stellung des Feindes hatte Niemand eine Ahnung. Mit Bestimmtheit wurde versichert, die Deutschen ständen bereits in Nancy

und der Maite der Stadt habe in einer Proklamation die Einwohner zur Ruhe ermahnt.

Aus Paris theilt der Berichterstatter der „Times“ mit, unter Freunden und persönlichen Bekannten des Kaisers sei allgemein die Ansicht ver- breitet, Napoleon III. werde eine endliche vollständige Niederlage nicht überleben.

Ein vertrauter Freund des Kaisers, der übrigens nie eine Gans von ihm angenommen habe, äußerte dem Korrespondenten gegenüber die feste Ueberzeugung, daß Napoleon III. im schlimmsten Falle den Tod suchen werde. Senft, erklärt der Korrespondent noch, zweifle Niemand daß Frank- reich mit schnellen Schritten der Republik zueile, ohne daß jedoch an die Dauer dieser Regierungsform geglaubt werde. Auf die Frage, was hernach folgen solle, lautet meist die Antwort: die Familie Orleans.

Bezüglich des kaiserlichen Prinzen soll, dem obigen Korrespondenten zufolge, zwischen dem Kaiser und der Kaiserin eine Meinungsverschiedenheit geherrscht haben: der Kaiser wollte ihn nach Paris senden, weil der Ruhe durch die gewaltsamen Einbrüche allzulebte aufgeregt schien. Die Soche schien abgemacht und die Kaiserin erwartete ihn in Paris. Auch hier es vielfach schon, er sei wirklich schon eingetroffen, allein schließlich soll doch der Wunsch der Kaiserin, der Prinz möge in der Umgebung des Vaters den Feldzug aufhalten, durchgebrungen sein. So wenigstens — sagt der Berichterstatter — erklärt man die widerstreitenden Angaben.

Berlin, 18. August. Weitere Telegramme über die vorgelegte Schlacht melden: Die fünfte (brandenburgische) Division kämpfte sechs Stunden allein gegen vier französische Corps (darunter die Garden). Da erst rasch preussische Verstärkung ein. Unser Erfolg ist vollständig. Die Divisionen wurden am Rückzuge gehindert, auf Metz zurückgeworfen und verloren 2000 Gefangene, 2 Adler, 7 Geschütze. Sie verlegten die Gen- fer Convention in flagrantester Weise, indem sie auf die Verbandplätze und Krüge schossen.

Berlin, 18. August. Der Staatsanzeiger enthält über die vor- gegangene Schlacht folgendes Privat-Telegramm aus Pont-à-Mousson, 18. August, 5 Uhr 50 Minuten Früh: Entschiedenster Sieg des Prinzen Friedrich Karl mit dem 3. und 10. Armeecorps, dann der 17. und 25. Division über Kaiser Napoleon und den Marschall Bazaine. Es war ein zwölfwägiger Kampf gegen große Ueberlegenheit. 7 Kanonen wurden erbeutet, 2 Generale und 2000 Mann gefangen.

Nach einer Depesche des Königs an die Königin fand die vorge- legte Schlacht bei Mars-la-Tour statt. Berlin, 19. August. Marschall Bazaine ist bei Metz durch die Armee des Prinzen Friedrich Karl eingeschlossen. Der Kronprinz marschirt gegen Chalons.

In Bismarck's Hoffen man, daß der Krieg baldigst beendet werde. Die preussische Bank setzte den Diskont auf 6, und den Lombarden- Zinsfuß für Waaren und Effekten auf 7 Prozent herab.

Berlin, 19. August. General Mantouffell sendete ein Privat- Telegramm über das Gescheh vom 14. d. Die Franzosen seien massen- haft vor Metz gefangen und zurückgeworfen worden.

Der Ober-Postdirektor Köpff wurde zum Postdirektor von Elsaß und Lothringen ernannt.

München, 19. August. Sorben wurden hier die ersten von den Baiern eroberten Mitrailleusen und 3 andere den Franzosen abgenommene Geschütze eingebracht. Tausende begleiteten den Zug vor die Residenz. Die Königin-Mutter wurde jubelnd empfangen. Prinz Otto geht an der Spitze seines Chevaulegers-Regiments zur Armee ab.

Karlsruhe, 19. August. Gestern Abends begann die Belage- rung von Straßburg durch bairische Truppen. Ein bedeutender Belage- rungsplan ist aus Raßharr hinübergeschafft worden. Die Stadt wird mit Granaten beschossen, die Franzosen erwidern das Feuer, bis heute zählte man 7 Tode. General Boyer leitet die Belagerung.

Paris, 18. August. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Dekret vom 17., durch welches General Trochu zum Gouverneur von Paris und zum Oberkommandanten aller mit der Verteidigung der Haupt- stadt beauftragten Streitkräfte ernannt wird.

Eine Depesche des Marschalls Bazaine aus dem Hauptquartier (wo ist es?) vom 16. berichtet folgendes:

Dieser Morgen hat die Armee des Prinzen Friedrich Karl einen sehr lebhaften Angriff auf die rechte Seite unserer Stellung gerichtet. Die Kavallerie-Division des Generals Forton und das 2. Corps unter General Kroschard hielten kräftig Stand. Die zur Rechten und Linken von Rezon- ville eckelonnirten Corps wurden successiv veranlaßt, an der Aktion theil- zu nehmen, die bis zur sinkenden Nacht andauerte. Der Feind hatte be- trächtliche Kräfte entwickelt und versuchte zu wiederholtenmalen, wieder zum Angriffe überzugehen, der aber jedesmal kräftig zurückgewiesen wurde. Gegen Ende des Tages versuchte ein neues Armeecorps, unseren linken Flügel zu umgehen. Wir haben überall unsere Positionen behauptet und dem Feinde erheblichen Schaden zugefügt.

Unser Verluste sind ernst. General Bataille wurde verwundet. Im lebhaftesten Gewühle der Schlacht machte ein Ulanen-Regiment eine Charge auf den Generalstab des Marschalls. 20 Mann von der Escorte wurden kampfunfähig gemacht, der kommandirende Capitän getödtet.

8 Uhr Abends. Der Feind wurde auf der ganzen Linie zurückgedrängt. Man schätzte die Zahl der am Kampfe betheiligt gewesenen Truppen auf 120,000 Mann.

Brüssel, 17. August. In dem Gescheh bei Longeville am 14. d. erlitten die Preußen ungeheure Verluste. Der Angriff der Brigade Goltz mißlang vollständig und mußte sich dieselbe deroutirt auf ihre Sten- tionen zurückziehen. Ebenso hart mitgenommen wurde das 2. preussische Armeecorps unter General v. Mantouffell, welches von den Batterie des französischen Corps Admiralant concentrisch beschossen wurde. Die französi- schen Angaben über die preussischen Verluste sind zwar stark übertrieben, immerhin dürfte die Zahl der Toten und Verwundeten auf preussischer Seite in dem mehr als fünfständigen Gemetzel die Verluste von Forbach und Wörth zusammengenommen übersteigen. (?) Der König von Preußen erschien unmittelbar nach dem Treffen auf dem Wahlplatze und soll von den Folgen des blutigen Tages tief erschüttert gewesen sein. Die Verluste der Franzosen an diesem Geschehstage sind bedeutend geringer gewesen, da sie stark gedeckte Positionen inne hatten.

Basel, 19. August. Das Armeecorps Felix Douai ist gestern mittelst Bahn von Belfort nach Besancon abgegangen. Die aus Mobil- garden bestehende Besatzung von Schleißstadt machte eine Abtheilung bairi- scher Soldaten zu Gefangenen.

Inland.

Wien, 19. August. Die „Wiener Abendpost“ enthält folgende Erklärung: Zu den mannigfachen „Entstellungen“ der letzten Tage liefert heute auch die „Wahrheit“ einen Beitrag. Diesem Organe zufolge — wir citiren wörtlich — hätte der österrussische Reichsfanzler in Berlin An- erwerbungen zu einem Schutz- und Trutzbündnisse machen lassen, die darauf hinauslaufen, Deutsch-Oesterreich zu dem unter preussischen Scepter geeinig- ten Deutschland in jene Lage zu bringen, in welcher sich bisher die süd- deutschen Staaten zu dem norddeutschen Bunde befanden und dies Alles, um dafür die Garantie des gegenwärtigen Bestandes des Kaiserthumes Rußland gegenüber einzutauschen. So notorisch auch nennlich die der Lei- tung unserer auswärtigen Angelegenheiten abholde Haltung der „Wahrheit“ ist, sollte sie doch das genannte Blatt nicht dazu verzeihen, seine Spalten Unterstellungen zu öffnen, die wir als eben so unwürdig, wie un- begründet, mit Entschiedenheit zurückzuweisen ermächtigt sind. Wir schämen

darin eine Correspondent, nicht allein in Wien als reich das fällt u. f. w. Wie ge liegt, kein auch mit dem nehmen und nicht verfehlen weder die in selbstverständl an diese Ance Die Ge ist bevorzugen Fürst D quartier des da der gegen Es wir und Metz sei Morgen sichten. Di 25. d. M. v durch Benedi Lacenna nach für den Reich Die h verlesigen die des Aufstänbe nen Kronsober Pr a g abbestellt wor Pr a g rufe der deut gegenwärtiger burger-Neiche rät wir nie an unserer Feinde ihig.“ Der A rische Verprie wie 1866 zu lung, Schw eine federati Schluß, „O Für ein Lem b isolener Wei Theater statt. Lem b icken Bulletin zug mit Hab Ber l Balcon des verlesen, won Franzosen to Der Weg ne gegeben, daß Victoriasch Die S Ber l im Hauptqu Breßlau und Die V Wiener Blat Frankreich ab Kriege die S fen. Der R K ö l n Deßoff im H nigt, daß der K ö l n Granville fat tier gemacht zur Vertheidi gen eventuel Flor Preußen sind an die rühm 20. August e Mün e der König v Mitglieder b des Vereins. Pa r i reich verboten Pa r i malin sei ei Pa r i wurde mit G macht. Die Der „ Journalen, s schmähchen u Cabinetten. Graf Journale sag nen am 20. Pa r i des Kaisers der Mobilgar und zurückge Pa r i Häusern. Di „Siege“ vom von Preußen nennung zum mittelbar nach wurde nicht (Sitz augenblickliche cation von P der Sitzung zusammen. Flor rath (?) der ein langer S haben, zu ob Ministerathe

die Einwohner zur ... unter Freunden ... die Ansicht der ... Niederlage nicht ... eine Gnad von ... genüber die feste ... den Tod suchen ... emand das Frank- ... jedoch an die ... rage, was hernach ... Korrespondenten ... unterschiedenheit ... fenden, weil der ... tigt schien. Die ... in Paris. Auch ... allein schließlich ... Umgebung des ... wenigstens — ... Angaben. ... die vorgestrichen ... kämpfte jedoch ... (den Gärten). Da ... vollständig. Die ... rückgewiesen und ... die Gen- ... Beibehaltung und ... über die vor- ... Mousfon, 18. ... des Prinzen ... der 17. und 25. ... ne. Es war ein ... Kanonen wurden ... fand die vorge- ... Metz durch die ... onprinz marschirt ... benötigt werde ... den Lombarden- ... te ein Privat- ... seien massen- ... ktor von Elzäs ... ersten von den ... abgenommene ... Westfalen. Die ... ht an der Spitze ... um die Belage- ... wender Belage- ... Stadt wird mit ... bis heute zählt ... veröffentlicht ein ... Gouverneur von ... ung der Haupt- ... Hauptquartier (wo ... drich Karl einen ... gerichtet. Die ... unter General ... von Rejon- ... der Aktion theil- ... Feind hatte be- ... wies, wieder zum ... gewiesen wurde. ... unferen linken ... behauptet und ... verwundet. Im ... Regiment eine ... von der Eskorte ... getödtet. ... zurückgebracht. ... n Truppen auf ... genville am 14. ... ff der Brigade ... auf ihre Sou- ... 2. preussische ... Batterie des ... Die französische ... auf übertrieben, ... auf preussischer ... te von Frobach ... ig von Preußen ... und soll von ... Die Verluste ... ger gewesen, da ... dual ist getrenn ... Die aus Mobil- ... Abtheilung badi- ... enthält folgende ... Tage liefert ... gane zufolge — ... in Berlin An- ... fien, die darauf ... cepter geignigt ... bisher die süd- ... und dies Alles, ... es Kaiserthums ... lich die der Lei- ... der „Wächter“ ... versehen, seine ... wichtig, wie un- ... Die künftigen

baran eine weitere Bemerkung. Vor einigen Tagen wollte ein Pariser Correspondent der „Allgemeinen Zeitung“ erfahren haben, daß Frankreich nicht allein das ganze preussische Schlesien, sondern auch Theile von Baiern in Wien als Preis für die Allianz habe anbieten lassen, „wogegen Oesterreich das südl. Dalmatien und Wälschtrien an Italien abtreten würde“ u. s. w. Wir haben diese Behauptung, deren Unwahrscheinlichkeit am Tage liegt, keiner Beachtung gewürdigt. Da jedoch Blätter aus Litz, wovon auch mit dem Ausdruck ihres Zweifels, von diesem Zeitungsgerüchte Akt nehmen und Aufklärung über dasselbe zu erwarten schienen, so wollen wir nicht verfehlen, in präciser Weise zu erklären, daß in Wien aus Paris weder die in der „Allg. Ztg.“ detaillirten Anerbietungen gemacht, noch selbstverständlich die von dem Pariser Berichterstatter des Augsburger Blattes an diese Anerbietungen geknüpften Bedingungen gestellt wurden. Die Ernennung des FML. Robich zum Statthalter von Dalmatien ist bevorstehend. Fürst Delfoff begab sich als Friedensvermittler des Czaren ins Hauptquartier des Königs von Preußen, erhielt aber eine ablehnende Antwort, da der gegenwärtige Kampf ausgekämpft werden müsse. Es wird hier gerüchtweise berichtet, die Verbindung zwischen Paris und Metz sei unterbrochen. Morgen erfolgt die Eröffnung der Landtage mit kaiserlichen Botschaften. Die Eröffnung des Landtages von Dalmatien wurde für den 25. v. M. verlegt, weil der Ausgleich zwischen den Italienern und Slaven durch Borecki angebahnt und bevorstehend ist. FML. Robich geht mit Capenna nach Zara. Sammelliche Landtage werden nach vollzogener Wahl für den Reichstag verlegt, nicht geschloffen. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Liste der Ordensverleihungen anlässlich der patriotisch-loyalen Mitwirkung bei Bewältigung des Aufstandes im Bezirke Cattaro. Bürgermeister Kjubisa erhielt den eisernen Kronorden dritter Klasse. Prag, 18. August. Die Lieferungen für die deutsche Armee sind abbestellt worden. Prag, 19. August. Die heutigen Blätter publiziren die Wahlausrufe der deutschen und der czechischen Partei. Der letztere knüpft an die gegenwärtigen Kriegsergebnisse an, deren Folgen selbst den Bestand des Habsburger-Reiches bedrohen, und sagt: „Im böhmischen Landtage, dessen Legalität wir nie anerkennen haben, werden wir die Freunde unserer Freunde, die Feinde unserer Feinde sein. Bei der Deklaration verharren wir treu, heftig und einmüthig.“ Der Aufsatz erklärt nun in der bekannten Weise der Czechen, daß gleichzeitige Verapiegelungen unnütz seien. Man wolle die Loyalität der Czechen wie 1866 zu persönlichen Interessen ausbeuten und dann mit Unterdrückung, Schimpf und Spott lohnen. Die Rettung Oesterreichs sei nur durch eine föderative Organisation möglich. „Wir verlangen“, heißt es zum Schluß, „Garantien gegen neue Unbill, Garantien für unsere Existenz.“ Für einzelne Wahlbezirke haben die Czechen keine Candidaten gewählt. Lemberg, 18. August. Das Geburtsfest Sr. Majestät wurde in solenner Weise gefeiert. Abends fand eine Festvorstellung im deutschen Theater statt. Lemberg, 19. August. Anlässlich der letzten günstigen französischen Bulletin's fanden gestern Abends feurige Demonstrationen durch Auszug mit Fahnen und theilweise Illumination statt. **U n s l a n d.** Berlin, 19. August. Bei förmlichem Regen wurde soeben vom Balkon des königlichen Palais eine Depesche des Königs an die Königin verlesen, wonach gestern westlich von Metz in neunhündigem Kampfe die Franzosen total auf's Haupt geschlagen, Bazaine's Armee vernichtet wurde. Der Weg nach Paris steht den Siegern jetzt offen und es ist Hoffnung gegeben, daß dem Blutvergießen bald ein Ziel gesetzt sein werde. Es wurde Victoriastiefeln angeordnet. Die Stadt prangt in Fahnen- und Lichterschmuck. Berlin, 19. August. General Sheridan ist in Pont-à-Mousson im Hauptquartier des Königs eingetroffen, woselbst er verbleibt. Dresden, Breslau und Leipzig waren anlässlich der Schlacht bei Mars-la-Tour beslaggt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung kementirt die Angabe eines Wiener Blattes, wonach Bismarck Landau und Saarbrücken einmal an Frankreich abtreten wollte. Thatsächlich wollte man nur vor dem 1864er Kriege die Saarbrücker Kohlenwerke an eine Actien-Gesellschaft verkaufen. Der König protestirte aber. Wien, 19. August. Angesichts der Friedensvermittlungen des Fürsten Delfoff im Hauptquartier des Königs bemüht sich die Umgebung des Königs, daß der Krieg fortgesetzt werde. Wien, 19. August. Die „Kölnener Zeitung“ erzählt, es seien seitens Granville faktisch Friedensvermittlungs-Versuche im preussischen Hauptquartier gemacht worden. Der König von Preußen erklärte, er griff zum Schwerte zur Vertheidigung, und werde es nicht niederlegen, bis er Garantien gegen eventuelle erneuerte Angriffe erlangt habe. Florenz, 19. August. Die Beziehungen zwischen Italien und Preußen sind die besten. General Cadorna marschirt mit 60 000 Mann an die römische Grenze; der Einmarsch auf das römische Gebiet wird am 20. August erwartet. München, 18. August. Die „Neuesten Nachrichten“ versichern, der König von Baiern habe die wegen Verleibung des Königs, der Mitglieder des königlichen Hauses, wegen Preßvergehen und Verletzung des Vereins- und Versammlungsberechtigten Verurtheilten amnestirt. Paris, 16. August. Die Indemnanzen belge wurde in Frankreich verboten. Goldagio 8. Paris, 17. August. Die Abendblätter behaupten, Leboeuf's Gemalin sei eine Preussin, er selber verhaftet nach Vincennes gebracht worden. Paris, 18. August. Eine Invasions in die Wohnung Dillier's wurde mit Gewalt verhindert. Seine Wohnung wird von Truppen bewacht. Die Unterdrückung des „Siegel“ ist bevorstehend. Der „Constitutionnel“ ertheilt eine derbe Zurechtweisung allen Pariser Journalen, die Oesterreich in den letzten Tagen wegen seiner Politik schmähten und bemerkt, die „innigste Freundschaft“ herrsche zwischen beiden Cabinetten. Graf M o s b o u r g reist heute Abends nach Wien ab. — Die Journale sagen, die französische Flotte in der Ostsee werde ihre Operationen am 20. d. M. beginnen. Paris, 18. August. Bei der Dienstag Nacht erfolgten Ankniff des Kaisers in Chalons kamen unzweideutige anti-kaiserliche Manifestationen der Mobilmacht vor, weshalb der Kaiser seitdem sich nicht blicken läßt und zurückgezogen auf seinem nahen Schlosse Moumelon weilte. Paris, 19. August. In Paris wehten heute Flaggen von vielen Häusern. Die ganze Nacht wurde mit Jubel-Demonstrationen über die „Siege“ vom 16. August ausgefüllt. Das Gerücht, daß Prinz Albrecht von Preußen in der Schlacht gefallen sei, erhält sich. — Trochu's Ernennung zum Gouverneur von Paris erfolgte durch den Kaiser selber unmittelbar nach seinem Eintreffen in Chalons. Das Journal „La Cloche“ wurde unterdrückt. (Sitzung des gesetzgebenden Körpers.) Der Antrag Ferry's wegen augenblicklicher Abschaffung des Gesetzes vom Jahre 1834 über die Fabrication von Wagen wird an die Bureau verwiesen. Der übrige Theil der Sitzung war bedeutungslos. Die Kammer tritt morgen wieder zusammen. Florenz, 15. August. Der preussische Gesandte, Graf Brasler, rath (?) der Regierung zu sofortiger Besetzung von Rom. Oesterreich fand einen langer Ministerrath statt. Zwei Armeedivisionen sollen Oebre erhalten haben, zu obigem Zweck auszurücken, allein Abends wurde in einem neuen Ministerrathe die Ausführung suspendirt, die Idee aber nicht aufgegeben.

Mazzini's Gefangennahme bestätigt sich. General Meucci, einflussiger Gesinnungsgenosse und Freund Mazzini's, soll den Fang persönlich vollzogen haben. Florenz, 16. August. Der italienische Schriftsteller und gewesene Minister Mamiani hat Rommion's Brief beantwortet. Er bemerkt unter Anderem: Deutschland unter einem Haupte vereinigt, wäre eine Gefahr für sämtliche andere Völker Europas. Er glaubt, diese große Agglomeration sei mit dem deutschen Geiste unvereinbar. Dies zu hintertreiben und abzuwehren sei von allgemeinem Interesse. Er hoffe indes, Preußen werde sich nach dem Siege mäßigen. Im Uebrigen ist die Antwort Deutschland zugethan. — Mazzini's Verhaftung erregt durch den Umstand Aufsehen, daß er sich fangen ließ. Florenz, 16. August. Die Ursachen der Lockerung der freundschaftlichen vertraulichen Beziehungen zwischen Preußen und Italien sind bestritten, zwischen Brasler (dem preussischen Gesandten) und dem Ministerium Lanza herrscht wieder das beste Einvernehmen. Bezüglich der römischen Frage ist preussische und italienische Politik identisch. Baron Armin (preussischer Gesandter in Rom) hatte zwar Unterredungen mit dem Papste und Antonelli, aber es waren nur durch die Höflichkeit gebotene Visiten. Hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Papstthumes wurden weder diplomatische Verhandlungen gepflogen, noch Versicherungen ertheilt. Die Instruktionen Armin's sollen mit Bezug auf alle Eventualitäten sehr reitervoll gehalten haben. (Kammer-Sitzung.) Lanza macht eine Mittheilung, wonach er konstatiert, daß die letzten Ereignisse unsere Haltung nicht geändert haben, wohl aber liegen sie das dringende Bedürfnis hervor, die notwendigen Maßregeln zu ergreifen, um in dieser Haltung ohne Schwäche und Beunruhigung zu verharren. Ein anderer Gedankengang muß uns auch raten, unsere Streitkräfte zu vermehren, und zwar im Hinblick auf die innere Sicherheit des Staates. Die Regierung hat demnach beschloffen, zwei andere Altersklassen unter die Fahnen zu rufen. Sie verlangt deshalb einen Credit von 40 Millionen, die von der Nationalbank beigegeben werden. Die Regierung verlangt auch die Ermächtigung, die Pferdetransporte zu verbieten und Pferde requiriren zu dürfen. Florenz, 17. August. Bei der gestrigen Eröffnung der Kammer war die Loge der Senatoren und Diplomaten, dann die Galerie vollständig besetzt. Der Kampf über die September-Convention bezweckt die Loslösung von der Politik Napoleon's und das Einnehmen einer unabhängigen Stellung hinsichtlich Roms. Die Linke verharnt dabei, die verlangten Gelder nicht zu bewilligen, wegen Mangel an Vertrauen zu dem Ministerium. Sie beschließt, die sofortige Occupation Roms zu beantragen. Die Oeuten der päpstlichen Truppen wiederholen sich; die innere Sicherheit ist sehr geschwächt. Für eine eventuelle Occupation des päpstlichen Gebietes seitens Italiens sind alle Maßregeln getroffen. — Die Regierung verfügt, Mazzini sei, „seinem Alter und Charakter gemäß“, mit aller Rücksicht zu behandeln. Florenz, 18. August. Untrüglche Anzeichen deuten bereits darauf hin, daß die Inhaftirung Mazzini's für die Regierung keine angenehme Acquisition ist. So interessant auch die anderen Tagesereignisse sind, beschäftigt sich die öffentliche Meinung doch lebhaft mit dieser Verhaftung. Die Durchföhrung einer Strafuntersuchung gegen Mazzini wird als die unangenehmste Unternehmung angesehen, die gefährliche Folgen haben kann. Florenz, 18. August. Es wird berichtet, eine Convention zwischen dem Papst und Italien sei fertig (?) und werde demnächst dem Parlaamente unterbreitet werden. Die italienischen Truppen occupiren demnach das römische Gebiet mit Ausnahme Roms; Rom soll eine neutrale Stadt und moralische Hauptstadt Italiens werden. Die unter dem Oberkommando Cadorna's an der römischen Grenze concentrirte Armee besteht aus der 11., 12. und 13. Infanterie-Division (jede mit 3 Batterien), dann der Cavallerie-Division Poninchi und einer Genieabtheilung unter dem Oberst Gambini. Die Benennung dieser Armee ist: „Observationskorps Central-Italiens“, das Hauptquartier ist in Spoleto. Die Armirung des Panzer-schiffes „Terribile“ wurde anbefohlen. Ein nach der Schlacht bei Würch an den König gerichteter Brief des Kronprinzen von Preußen wurde in freundschaftlichem Tone beantwortet, ohne Verührung politischer Fragen. Es verlautet, der Minister-Präsident Lanza habe die Absicht, eine ansehnliche Zahl Senatoren ernennen zu lassen, um gegenüber der im Senate aufgetauchten Opposition die Regierungspartei zu verstärken. — In Pavia gab ein republikanisches Manifest zu Aufhebungen Anlaß. Florenz, 19. August. Die letzten Kriegsergebnisse hoben hier einigmaßen die Stimmung der Franzosenfreunde; auf die Politik üben sie aber keine prononcirt Wirkung. Die Opnion bringt heute einen tendenziösen Leitartikel, worin bezüglich der römischen Frage die Stimmung für die gestern angebotene Lösung (Rom neutral und moralische Hauptstadt Italiens) vorbereitet wird. Die Regierung will der Empfindlichkeit Frankreichs vorderhand noch Rechnung tragen. Preußens Haltung hat in Rom gewirkt. Venedig, 19. August. Soeben langte hier über die Kriegsbereignisse eine Depesche des französischen Ministers des Aeußern an den hiesigen französischen Consul ein, der dieselbe publiciren ließ. Dieselbe lautet: „Marschall Bazaine ist nicht verwundet. Nachdem die französische Armee drei glückliche Treffen überstanden, fährt dieselbe in ihrer Concentrations-Bewegung fort.“ Rom, 17. August. Im Vatican herrscht die größte Verwirrung, alle Hoffnung ist auf Preußen gesetzt, von dem man die Rettung der weltlichen Herrschaft des Papstes erwartet. Italiens Schutz anzunehmen fällt Niemand ein. Die Polizei hat an 300 Verhaftungen vorgenommen. Brüssel, 17. August. Die Sonntags-Sitzung des gesetzgebenden Körpers war sehr hitzich. Lebhafteste Manifestationen gegen die Regierung kamen vor. Gambetta tabelte das Verschweigen von Nancy's Besetzung durch 24 Stunden und rief: „Nur Völder, welche die Unfähigkeit regiert, kommen in Tagen wie Frankreich! (Sturm) Schweigen Sie,“ fuhr er fort, „im Angesichte des Jammers von Frankreich gibt es für Sie nur Eines: Schweigen und Gewissenbisse!“ Ferry interpellirte Paillass, ob Loul von den Preußen besetzt sei. Die Minister erklärten, sie wiffen dies nicht. (.) Briefe aus Paris schildern den Eindruck, den Favre's und Gambetta's Reden gegen den Frankreich erniedrigenden Imperialismus in der geheimen Sitzung am Samstag gemacht, als a fferentend. Brüssel, 18. August. Die Journale veröffentlichen einen Brief des Papstes an den König von Preußen vom 27. Juli, worin der Papst die Friedensvermittlung anbietet, sowie die Antwort des Königs, welcher eine Vermittlung ablehnt. Brüssel, 18. August. Die Disciplin der nach Chalons gesendeten Vertheidigungstruppen ist schlecht. Weitere Abänderung wurde fñirt. Die in Paris verbleibenden Bataillone werden zur Vertheidigung der Forts verwendet. — Lavalette und Benedetti wurden in Disponibilität versetzt. Die Familie des Prinzen Napoleon ist nach Brangins abgegangen. Jules Ferry erklärte in der Kammer, die Proclamation des Kaisers in Metz sei in Paris mit Verachtung aufgenommen worden. London, 17. August. Lord Granville versendete am 11. August eine Circular-Depesche, welche die deutschen Botschafter gegen die angeblich einseitige Neutralität Englands widerlegt und nachweist, daß England getreulich an den Grundfäden festhält, wie sie bisher und im Keimliche von den Preußen gehandhabt wurden. Die Kohlenausfuhr nach neutralen Häfen zu verbieten sei unpraktisch, die Ueberwachung der Kohlenausfuhr nach neutralen Häfen sei unmöglich. Die Depesche weist nach, daß im Juli 413 Pferde nach Belgien und Deutschland und 583 nach Frankreich ausgeführt wurden. Munition wurde gar keine nach Frankreich und sehr wenig nach Belgien, Holland und Hamburg exportirt.

Athen, 17. August. Seit dem Eintritte des neuen Cabinets hat das Räuberwesen sein Ende genommen. Die Enquete in der Affaire von Dropos wird thätig fortgesetzt. Konstantinopel, 16. August. Schiffe, welche aus dem Azov'schen Meere hier einlangen, müssen 25 Tage Quarantaine halten. **Lokal- und Tagesnachrichten.** Hermannstadt, 22. August. — (Personalien.) Jene Herren, welche seit dem 17. d. M. im Hotel „zur ungarischen Krone“ ihr Absteigquartier hatten und für den incognito reisenden Großherzog von Toscana sammt Gefolge gehalten wurden, sind gestern 11 Uhr Vormittags von hier mit Extrapoß auf der Route nach Arab abgereist. — Sr. Excellenz der Herr Senatspräsident der k. ungarischen Kurie, Ladislaus Vasklits Pop, ist hier angekommen. — General Vetter ist zum Generalstabschef der ungarischen Landwehr ernannt worden. Die ungarische Landwehr wird mit Genietruppen-korps versehen und die dienstfähigen Officiere vom Jahre 1848—1849 werden zum Eintritt in das Honvedheer, unter Verlassung ihres früheren Ranges, angefordert werden. — Die Schriftstellerin Madama de Gerando, geborne Comtesse Telych ist, von Paris kommend, in Klausenburg eingetroffen. — (Diplomatische.) Das Brooser Cabinet ließ durch seinen in Hermannstadt accreditirten Botschafter in einer vom 13. August d. J. datirten Note dem Minister des Aeußern des Großherzogs seine Bedauern über die schwanke Haltung des Letztern in der deutschen Frage ausdrücken. — Die diebzügliche Stelle der Note lautet: „Die Brooser Regierung ist beunruhigt durch die schwanke Haltung, die in den Circularerlassen zum Ausdruck gelangt, welche in den beiden letzten Nummern des Journal officiel du cabinet („Siebenbürgisches Wochenblatt“) abgedruckt und veröffentlicht wurden, um so mehr, als sie sich eines solchen Schwankens in der deutschen Frage und in der Beurtheilung der Leiter der deutschen Geschichte nicht versehen durfte. Ueber die in der jüngsten Circulardepesche zum Ausdruck gelangte Ansicht, daß die Diplomatie des norddeutschen Bundes durch die häßlichen Flecken der Hinterlist „gebrandmarkt“ erseheine, ließe sich noch disputiren — viel disputiren. . . . Mehr Anstoß nimmt man hier und sonst in intelligenten Kreisen an einem in dem gewerblichen Theile des Journal officiel erscheinenden Artikel, wo König Wilhelm und Napoleon geradezu in Einen Hüllentopf zusammengeworfen werden u. s. w.“ Die derart abgefaßte Regierung des Hauses Drotloff hat dem Brooser Hofe in einer Depesche Abbitte geleistet und wegen des Versehens“ pflichtschuldigst um Entschuldigung gebeten. Wir sind überzeugt, daß die zwischen den Höfen in Broos und Hermannstadt wiederhergestellte entente cordiale bei den nächsten Friedensunterhandlungen zwischen Preußen und Frankreich schwer in die Waagschale fallen werden. — (Reminiscenz.) Hammersdorf scheint nicht bloß eine archäologische Fundgrube, sondern auch für archivalische Forschungen ein dankbarer Ort zu sein. — Wir erhielten von dort einen 21 Jahre alten Befehl, welcher aus dem hiesigen Hauptquartier Bem's datirt ist und wörtlich, wie folgt, lautet: „Vom Ober-Commando der obren Siebenbürger Armee. — An den Herrn Majoren Heralovicz zu Hammersdorf. — Hauptquartier Hermannstadt am 15. März 1849 früh 7 1/2 Uhr. — Unter Einem werden 2 Kanonen und 1 Compagnie nach Hammersdorf abgeordnet, dagegen haben Sie nach deren Eintreffen die polnische Legion hieher einzürücken zu machen. — Ich erwarte von Ihnen einen ausführlichen Früh-Rapport; und gebe Ihnen bekannt, daß ich den Feind in 2 Stunden angreifen und gegen Kronstadt werfen werde. — Auf Befehl des Herrn Generalen Bem: Bauer, Major, Oberst. Mjt.“ Der Befehl selbst ist deutsch geschrieben, die Adresse aber ungarisch. Letztere lautet: „A felsö erdelyi hadsereg fővezérszék — Ormagy Herkalovicz urnak — Htvöl-Hammersdorfban.“ (Hammersdorf heißt auf ungarisch richtiger: Szent Erzsébet.) — Das erbrochene Siegel zeigt das ungarische Wappen mit der Krone und führt die Umschrift: „A felsö erdelyi hadsereg főparancsnoksága pecsétje.“ Ergänzungsweise erwähnen wir, daß Bem am 13. März 1849 die Oesterreicher wirklich gegen Kronstadt gedrängt hat. — (Bruderschaftswesen.) Wieder zeigt sich ein Fortschritt im Kreise unserer gewerblichen Zünfte, welchen wir sofort verzeichnen wollen. Vor Kurzem hatten wir in Erfahrung gebracht, daß einige hiesige Bruderschaften den Entschluß gefaßt haben, ihre inneren Angelegenheiten einer Revision und Regelung zu unterziehen; hierunter dürfte wahrlich das Bräukerunterstützungswesen am gemeint sein; zur Regelung dieses Gegenstandes erlauben wir uns die Bemerkung zu machen, daß es jedenfalls angezeigt sein dürfte, im Allgemeinen eine Kasse zu gründen mit dem Namen und der Bestimmung: „Unterstützungskasse für Kranke“ und „Sterbefälle“ in der Form der p. l. Buchdruckergesellschaft, deren edle Einrichtung so wohlthunend auf ihre Mitglieder wirkt. Diefem Streben können wir nur unsere aufrichtigen Wünsche zollen. Eine Betrachtung über das Bruderschaftswesen lassen wir später folgen. — Die Blasiusche Gießfabrikation eröffnete am 14. d. ihren Verkehr zwischen Klausenburg und Bistritz. (Klausenburger Stilleben.) Dem „Reizbvari Közlöny“ zufolge sind in der vergangenen Woche in Klausenburg der Polizei nicht weniger als 14. Kaufleute angezeigt worden, von welchen einer mit Todtschlag, und einer mit schwerer körperlicher Verletzung endete. Die Anzahl der nicht angezeigten Schlägerereien weiß das genannte Blatt nicht genau anzugeben, doch sollen auch dieser in mehr als hundertfacher Menge an der Nachordnung sein. Zum Ueberflus wird ebendort in den Straßen nächstlicher Weile mit Schießgewehren wacker draufgeknallt. **Theater.** Hermannstadt, 22. August. Am 20. und 21. d. gab Herr Prof. Chap zwei Vorstellungen mit seinem Agioktop und Riesenmikroskop. Am ersten Abend schwächten eine ungenügende Explication und ein fieder Fehler in der Zelleitung der Gase die Wirkung bedeutend; die geistige Vorstellung jedoch befriedigte vollkommen. Die formenreiche Welt der Infusorienreichthum im Reich, Fluß- und Brunnenwasser, welche das Mikroskop den bewundernden Blicken enthüllt, die trefflichen Ansichten (sämmtlich photographische Aufnahmen) der Metropole des Alterthums, des ehrwürdigen Roms, die stoffollen Landschaftsbilder mit wirkungsvollen Wandlungen (Tag und Nacht Sommer in Winter etc.), zum Theil durch bewegliche Figuren erlebte, fanden rauchenden Beifall. Nicht minder gefielen die prächtigen Chromatopie mit plastischen und hystorischen Abwicklungen. Zum Schluß zeigte Herr Chap die intensiver Wirkung des Diamant'schen Kalklichtes nach von ihm benützten neuen Daniel'schen Kombination des Hydro-Dringengases. Sieben. Eisenbahn-Akten (vom 19. August) 160 50 — — — — — 161 50 — — — — — 162 50 — — — — — 163 50 — — — — — 164 50 — — — — — 165 50 — — — — — 166 50 — — — — — 167 50 — — — — — 168 50 — — — — — 169 50 — — — — — 170 50 — — — — — 171 50 — — — — — 172 50 — — — — — 173 50 — — — — — 174 50 — — — — — 175 50 — — — — — 176 50 — — — — — 177 50 — — — — — 178 50 — — — — — 179 50 — — — — — 180 50 — — — — — 181 50 — — — — — 182 50 — — — — — 183 50 — — — — — 184 50 — — — — — 185 50 — — — — — 186 50 — — — — — 187 50 — — — — — 188 50 — — — — — 189 50 — — — — — 190 50 — — — — — 191 50 — — — — — 192 50 — — — — — 193 50 — — — — — 194 50 — — — — — 195 50 — — — — — 196 50 — — — — — 197 50 — — — — — 198 50 — — — — — 199 50 — — — — — 200 50

Erledigungen

Concurs.

Zur definitiven Besetzung der ersten Lehrer-Stelle, eventuell auch der zweiten, an der evang. Volksschule N. B. zu Klein-Lapfen, Mediascher Kirchenbezirk, wird der Concurs bis **3. September l. J.**, 8 Uhr Abends, eröffnet.

Der Schullohn besteht durchgängig in Naturalien und beträgt beiläufig 360-380 fl. S. W., wovon zwei Drittel der erste und ein Drittel der zweite Lehrer bezieht, ferner freie Wohnung und Heizung. Abfolierte Seminaristen werden berücksichtigt bei der Besetzung der ersten Stelle.

Näheres zu erfragen bei dem gefertigten Presbyterium.

Klein-Lapfen, am 14. August 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Concurs.

Zur Besetzung der ersten Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Manpersch wird hiemit der Concurs bis **4. September l. J.** ausgeschrieben. Der Schullohn besteht in 32 Kubel Frucht, 56 Eimer Mehl, 92 Laib Brod, 78 Namenslochen, freie Wohnung und Holz.

Manpersch, am 20. August 1870.

Das evangelische Presbyterium N. B.

Kundmachung.

3. 6481/1870.

3-3

Aufforderung

zur Einreichung von Offerten für Uebernahme des commissionellen Verkaufes der im Zsilthale zu erzeugenden ärarischen Steinkohlen.

Der Kleinverkauf der in den Zsilthaler ärarischen Steinkohlengruben zu erzeugenden Steinkohlen, sowie die Errichtung und Besorgung der zu diesem Zwecke nöthigen Niederlagen wird Commissionären unter nachfolgenden Bedingungen übergeben:

Das Aerar gewährt dem Commissionär Credit bis zur Höhe eines einmonatlichen Kohlenbedarfes; weitere Bestellungen werden nur gegen baare Einzahlung des Kohlenpreises effectuirt.

Den Preis, um welchen der Commissionär die Kohlen verkaufen darf, bestimmt das Aerar und überläßt einen Theil dieses Preises dem Commissionär als Belohnung für seine Mühewaltung und als Entgelt für die gehaltenen Auslagen.

Das Aerar verpflichtet sich, daß es in derselben Ortschaft andere Kohlenniederlagen weder selbst eröffnet, noch zur Eröffnung anderer solcher Niederlagen im selben Dite Verträge schließt.

Der Commissionär ist verpflichtet, eine dem Werthe des einmonatlichen Kohlenbedarfes entsprechende Caution baar oder in ungarischen Staatspapieren, nach ihrem Vorkurse, zu erlegen.

Der Commissionär ist verpflichtet, die an ihn adressirten Kohlenlieferungen am Bahnhofe zu übernehmen; die dafür entfallenden Fracht- und sonstigen Transportgebühren zu bezahlen; die Kohlen auf seine Kosten in die Niederlage überzuführen zu lassen; die Manipulation in der Niederlage zu besorgen, und die Kohlen dort um den durch das Aerar festgesetzten Preis zu verkaufen.

Der Commissionär ist verpflichtet, zu jeder Zeit wenigstens einen halbmönatlichen Vorrath an Kohlen am Lager zu halten, und die Bestellungen auf neue Zufuhren bei dem f. Bergamte in Petrozsény so zeitlich zu machen, daß die neue Sendung stets dieser Bedingung entsprechend anlangen könne.

Es werden somit sämtliche, auf die Uebernahme des commissionellen Verkaufes der Zsilthaler ärarischen Kohlen unter den obigen Bedingungen Reflectirende aufgefordert, ihre diesbezüglichen Offerte bis zum **31. August d. J.** an das k. ungar. Zsilthaler Bergamt in Petrozsény, letzte Post Vulkan, einzusenden. In diesen Offerten ist ausdrücklich anzugeben:

1. Jene Stadt oder Gemeinde, deren Kohlenbedarf der Offertsteller zu versehen wünscht;
2. die muthmaßliche Quantität des einmonatlichen Kohlenbedarfes;
3. der Preis, um welchen der Offertsteller hofft die Kohlen dort verkaufen zu können;
4. die nächste Eisenbahnstation;
5. die Lage und Zahl der zu eröffnenden Verkaufsbucalitäten, sowie die Entfernung der zu errichtenden Niederlage von der Eisenbahnstation;
6. der Betrag der Frachtgebühr von Petrozsény bis zu der betreffenden Eisenbahnstation, beziehungsweise die Länge der Eisenbahnstrecke von Petrozsény bis dahin, und die Frachtgebühr der ersten Siebenbürger Eisenbahn per Centner und Meile;
7. die Ueberfahrtskosten vom Bahnhofe in die Niederlage;
8. der Betrag, welchen Offertent für die Besorgung des Verkaufes in Anspruch zu nehmen wünscht;
9. die Beschaffenheit und Größe der Caution, welche Offertent zu erlegen bereit ist.

Unter Einem muß Offertent in dem Offerte erklären, daß er die oben mitgetheilten Bedingungen annehme, und die zum Verträge nöthigen Stempel und Gebühren zu tragen bereit sei; nebstdem muß dem Offerte 10 % der angegebenen Caution als Vadium beigefügt werden, welche Summe, im Falle daß der Antrag nicht angenommen werden sollte, alsogleich, bei Annahme der Offerte aber erst nach Erlegung der betreffenden Caution dem Offertenten zurückgestellt wird. Klausenburg, am 14. August 1870.

Licitationen.

Licitations-Kundmachung.

Zufolge hierländiger 16. Truppen-Divisions- und Militär-Commando-Berordnung, N. 3. Nr. 5079 vom 18. August 1870, wird bei der Kanzlei-Speisen-Verwaltung dieser hohen Stelle für die Lieferung der nachstehenden, vom 1. Januar 1871 bis Ende December 1871 erforderlich werdenden Schreib-, Siegillir- und sonstigen Materialien, dann der Buchbinder- und Buchdrucker-Arbeiten hierorts eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten werden.

Das beiläufige Erforderniß besteht:

An Schreib-, Siegillir- und sonstigen Materialien:

- 10 Rieß Lithographie- oder Neuseidler Papier.
- 1 " " " " " 8, "
- 1 " " " " " 7, "
- 5 " " " " " 7, "
- 5 " " " " " 7, "
- 100 " " " " " 1, animalisch geleimt.
- 100 " " " " " 2, "
- 100 " " " " " 4, blau.
- 100 " " " " " 2, weiß.
- 80 " " " " " 2, "
- 200 " " " " " 1, "
- 200 " " " " " 2, "
- 4 " " " " " 2, "
- 10 " " " " " 2, "
- 10 " " " " " 2, "
- 60 Pfund Breinöl (Rüböl).
- 30 Ellen Wachseleinwand.
- 10 Pfund Wachsseife.
- 20000 Stück Oblaten.
- 100 Pfund Siegellack.
- 10 " " grauen Spagat.
- 10 " " weißen Spagat.
- 100 Stück Netzhüte.
- 1 Pfund schwarzgelbe Nüßseide.
- 10 " " Schwamm.
- 6 " " Baumöl.
- 12 " " Terpentinöl.
- 12 " " Scheidenwasser.
- 50 " " Vinsstein von guter Qualität.
- 6 " " strengen Firniß.
- 6 " " leichten Firniß.
- 20 " " Gummi arabicum.
- 12 " " Unschlitt.
- 30 " " Stearinkerzen.
- 30 " " Unschlittkerzen.

Buchbinder-Arbeiten:

- 250 Stück Registratur-Aktendeckel.
- 10 " " Protokolle, bis 2 Buch dick zu broschiren.
- 10 " " Protokolle, von 3 bis 5 Buch dick zu broschiren.
- 6 " " Protokolle, von 6 bis 10 Buch dick zu broschiren.
- 10 " " Protokolle von 1 bis 2 Buch dick, mit steifen Deckeln.
- 5 " " Protokolle von 1 bis 2 Buch dick, mit steifen Deckeln, Ecken und Rücken mit Leder.
- 6 " " Protokolle von 3 bis 5 Buch dick, mit steifen Deckeln.
- 5 Stück Protokolle von 3 bis 5 Buch dick, mit steifen Deckeln, Ecken und Rücken mit Leder.
- 5 " " Protokolle von 6 bis 10 Buch dick, mit steifen Deckeln.
- 2 " " Protokolle von 6 bis 10 Buch dick, mit steifen Deckeln, Ecken und Rücken mit Leder.
- 2 " " Protokolle im größten Format mit steifen Deckeln.
- 2 " " Protokolle im größten Format mit steifen Deckeln, Ecken und Rücken mit Leder.

- 1 Rieß Papier zu beschneiden.
- 4 Stück Verordnungsblätter und Reichs-Gesetzblätter, ganz steif, mit Leinwand, vergolbet.
- 10 Stück Verordnungsblätter und Reichs-Gesetzblätter, halbsteif, mit Leinwand.
- 10 Stück Verordnungsblätter und Reichs-Gesetzblätter, ganz steif, ohne Leinwand.

Buchdrucker-Arbeiten:

- Auf Papierformat von No. 1 bis 4.
- 1 Rieß einseitig.
- 1 " " beidseitig mit einer Form.
- 1 " " " " " zwei Formen.
- Auf Papierformat über No. 4.
- 1 Rieß einseitig.
- 1 " " beidseitig mit einer Form.
- 1 " " " " " zwei Formen.

Compreßarbeiten, als: Contracte, Licitations-Protokolle, Subarrendirungs-Protokolle etc. etc. per Rieß und Bogen, und zwar erster Rieß, zweiter, dritter Rieß von denselben Bogen. Die mit dem gesetzlichen Stempel versehenen, schriftlich festgestellten Offerte, sowie die dazu gehörigen, in einem Extrapapete verwahrten Vadium, bestehend in 5 % der Entstehungs-Summe, in baarem Gelde oder Staatspapieren, letztere nach dem Tagescourse berechnet, sind unter der Adresse: „An das k. f. 16. Truppen-Divisions- und Militär-Commando in Hermannstadt“ einzusenden und müssen längstens bis 9 Uhr früh am **26. October d. J.** bei demselben eingelangt sein. Jedes Offert muß den Vor- und Zunamen, den Wohnort und Charakter des Offertenten, belegt mit den

mit der Firma bezeichneten Muster der geliefert werden wollenen Artikel enthalten.

Ferner muß der bezügliche Anbot, und zwar bei Papiergattungen für einen Rieß, bei sonstigen Erfordernissen für 1 Stück, 1 Pfund, 1 Duzend und 1 Maß mit Ziffern sowohl, als auch mit Buchstaben sehr deutlich angefertigt werden, daß der Offertent den Lieferungs-Bedingnissen, welche bei der erwähnten Kanzlei-Speisen-Verwaltung in den gewöhnlichen Kanzleistunden eingesehen werden können, worauf die zu verfassenden Contracte sich basiren, ohne allen Vorbehalt sich unterwirft. Von sämmtlichen verapicirten Schreib- und sonstigen Sorten kann ebenfalls bei der Kanzlei-Speisen-Verwaltung Einsicht genommen werden.

Nachtrags-Offerte, d. i. solche, welche nach dem angegebenen Zeitpunkte einkommen, werden nicht berücksichtigt.

Ausschritt auf das Offert:

Offert des N. N. wegen der Lieferung von ... für die Kanzlei-Speisen-Verwaltung des k. f. 16. Truppen-Divisions- und Militär-Commandos in Hermannstadt.

Ausschritt auf das Vadium:

Vadium zum Offert des N. N. wegen Lieferung von ... für die Kanzlei-Speisen-Verwaltung des k. f. 16. Truppen-Divisions- und Militär-Commandos in Hermannstadt, am 22. August 1870.

Von der Kanzlei-Speisen-Verwaltung des k. f. 16. Truppen-Divisions-Militär-Commandos.

Pr. 3. 70/1870.

1-3

Kundmachung.

Nachdem die den evang. Glaubensgenossen in Hermannstadt eigenthümliche Klosterkirche in der Elisabethgasse wegen Bauunfähigkeit abgetragen werden muß, so ist der Verkauf des aus dem Kirchengebäude zu gewinnenden Materials mit der innern Einrichtung dieser Kirche, bestehend in dem Altare, Predigtstuhl und den Bänken beschloffen worden.

Der Verkauf selbst wird an Ort und Stelle im Wege der öffentlichen Licitacion am **22. September 1870**, von 9-12 Uhr Vormittags, vorgenommen werden und es werden hievon die Kaufliebhaber mit dem Verfügen in Kenntniß gesetzt, daß bis zum Tage der Licitacion die Verkaufs-Bedingungen in der Kanzlei des Stadthaus-Amtes No. 120 auf dem großen Platz eingesehen werden können. Hermannstadt, am 4. August 1870.

Das evangelische Presbyterium N. G.

Aemtlige Verlautbarungen

Licitationen.

Am 23. August d. J. (wiederholt freiwillig) das Haus des Josef Bektinus'schen Nachlasses in Kronstadt. Am 1. September d. J. Minutend-Licitacion bei der Post-Direktion in Kronstadt zur Sicherstellung von Kleidungsstücken, Leib- und Bettwäsche für das hiesige Siechenhaus. Am 19. September und 21. October d. J. Liegenschaft des George Neu in Groß-Lubosch (Neumärkter Stuhlgerichte).

Concurs-Aufhebungen.

Vom Kronstädter Gerichte ist der über das Vermögen des Hof-Groß-Verhängt gewesene Concurs aufgehoben worden. Von demselben Gerichte wurde der gegen die Firma: „G. Stefanovits“ in Kronstadt verhängte Concurs aufgehoben. Vom Hatzmögler Stuhlgerichte ist der über die Verlassenschaft des David Balog aus Mártonfalva verhängt gewesene Concurs aufgehoben worden.

Fremden-Liste.

Angelommen am 21. August. Römischer Kaiser. Baron Edelsheim Gulan, k. k. General der Cavallerie, Inspector und Feldmarschall-Lieutenant; Georg v. Georgewits.

Erste, öffentliche, höhere Handelslehr-Anstalt in Wien, Praterstraße 32.

Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligenbienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligenprüfung unterziehen zu müssen. Einschreibungen finden vom 26. September an statt. Der Unterricht beginnt Anfangs October. Am 2. October beginnt ein Vorbereitungscursus für den practischen Eisenbahn- und Telegraphendienst. Jahresberichte durch die Direction und jede Buchhandlung.

Carl Porges, Director.

H. LEITNER aus WIEN

befucht den M.-Vásárhelyer, Fogarascher, Hermannstädter, Mediascher, Abrubanyaer und Carlsburger September-Markt mit einem großen Lager der neuesten Damen-Modegegenstände in Confection, bestehend in fertigen Kleidern, Roben, Mantills, Paletos, Jaquets und Jacken. Reise- und Regenmäntel, Theatergegenstände in Fautasie und eingewebte französische Long-Shawls etc. etc. zu überraschend billigen Preisen, sowie auch

Wiener und Pariser Mieder.

I. k. Rittmeister, Adjutant: Josef Alex. Wagh, Kaufmann; W. Bertalon, Doctor, von Wien. Handel Mann, Ignaz Stern, Geschäftsleute, von Nagy-Baroth. Prop. Müller, Fabrikant, von Brünn. Joh. Krastib, Partbeiführer. Franz Hüder, Carl Lazar, Geschäftseute, von Herulesbad. J. Pöpa, Advocat, von Mediasch.

Hungarische Krone.

Joh. Parler, Robert Kaurer, Bauunternehmer, aus England. Anton Zacharias, Volsonger Tuchfabrikants Repräsentant; S. Renker, Kaufmann, von Wien. Carl Hunt, k. k. Rittmeister.

König von Ungarn.

Graf Kun, sammt Familie, von Debacs. Nemüller. J. Gerch, Geschäftsmann, von Karlsburg. D. Tempian, Offizier, von Kien in der Walachei. J. Grilker, Bauunternehmer, von Miltsh. Harmath Gergely, Kaufmann, von Marcs-Kubos. Andrea Boffin, Bauunternehmer, aus Tyrol.

Hotel Bukurest.

Petru Trojani, Onisebester, von Bukurest. Arabi Ferencz, Registrator, von Felvincz. J. Kotto, Grundbesitzer, von Aranos-Rakos. Luca Luzianovich, Künstler, von Ragusa in Dalmatien. Carl Gebauer, Kaufmann, von Pest. Wilh. Mayer, Finanzsecretär, von Klausenburg.

Im Bräuhaus des Gefertigten werden zwei Lehrlinge aufgenommen.

Johann Habermann.

Donnerstag den 1. September d. J.

Gröpfung

der Dampf- und Douche-Bäder

statt. Die Vabordnung ist folgendermaßen festgesetzt:

Für die Herren: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag von 6 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags.

Für die Damen: Sonntag von 8 Uhr früh bis 11 Uhr Vormittags, Donnerstag und Samstag von 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends.

Zur Nachricht. Die warmen Bannbäder sind täglich zum Besuche geöffnet.

Franz Frühbeck.

3-3

Beachtenswerth.

Eine frequente, in der innern Stadt gelegene gemischte Waarenhandlung, verbunden mit Tabak- und Stempel-Verschleiß, ist wegen Ableben des Eigentümers aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei

Sophie, Witwe nach Carl Karp, Fleischerstraße No. 107.

Ein Geschäft,

gemischte Waarenhandlung, in gutem Gange, auf dem Lande, in der nächsten Nähe Hermannstadts, ist zu verkaufen, vom 1. October d. J. an zu beziehen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 3-3

Wein- und Fässer-Verkauf.

1800 Siebenbürger Eimer 1868er Weine, 1900 " " " " " 1862er " 2000 verschiedene alte Weine, 150 Stück neue Fässer in Eisenband, 50 " weingrüne Fässer in Eisenband zu haben durch

Michael Platz, Weinagent. Wintergasse No. 252. 1-1

H. Leitner